

VIelfÄLTIGE ZUGÄNGE ZUR KIRCHE

Die Broschüre «Kirche hat viele Stimmen» zeigt, wie vielfältig Menschen die Kirche nutzen. Mitglieder, die nicht regelmässig am kirchlichen Leben teilnehmen, werden so in der Überzeugung bestärkt, die Kirche weiterhin solidarisch mitzutragen. Dass die Vielfalt der Angebote interessiert, ist eine wichtige Erkenntnis für die Weiterentwicklung unserer Kirche.



Stefan Ramseier
Departementschef Gemeindedienste und Bildung

44

Mehr als 600 000 Menschen gehören den Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn an. Sie nutzen die Kirche auf verschiedene Art und Weise. Sie finanzieren sie. Sie tragen sie mit. Ihre Zugänge zur Kirche sind jedoch sehr unterschiedlich. Die Menschen entscheiden heute mehr als früher selbst über ihren Glauben und ihre Beteiligung am Leben der Kirche. Sie wählen aus dem vielfältigen kirchlichen Angebot aus, was sie interessiert oder ihnen gut tut.

«KIRCHE HAT VIELE STIMMEN»

Jährlich entscheiden sich rund 4000 Menschen dazu, die Kirche nicht mehr solidarisch mitzutragen. Der Synodalrat hat deshalb beschlossen, mittels einer Broschüre die Mitglieder darin zu bestärken, Teil der Kirche zu bleiben. Zielgruppe der Broschüre sind Menschen, die sich selber nicht als «typische Kirchgänger» verstehen, jedoch zur Kirche einen losen, wohlwollenden bis distanzierenden Bezug haben (gemäss diversen Studien ist dies die grosse Mehrheit der Mitglieder). Eine Arbeitsgruppe hat sich mit vielfältigen Argumentarien beschäftigt, die erstellt wurden, um Menschen von den Vorteilen einer Kirchenmitgliedschaft zu überzeugen. Obwohl theologisch richtig, sind die meisten für die Zielgruppe weder verständlich noch überzeugend. Als Beispiel sei erwähnt: «Im christlichen Glauben bewahrt die Kirche eine Wahrheit, die Menschen sich nicht selber sagen können. Daraus

ergeben sich Massstäbe für ein verantwortungsbewusstes Leben.»

Die Arbeitsgruppe entschied sich deshalb für einen anderen Weg, nämlich die von cottier + zogg auch in Berner Kirchgemeinden (Brienz, Liebfeld und Bern-Paulus) initiierten Zielgruppen-gespräche zu nutzen, in denen sich mehr als 1000 Personen von 4 bis 93 Jahren über ihren persönlichen Bezug zur Kirche, zu Glaubensfragen und zum religiösen Alltag äusserten. Häufig vorkommende Aussagen aus den Interviews wurden von Lisbeth Zogg Hohn für die Broschüre zu Textcollagen verdichtet und dann einer Person beispielhaft in den Mund gelegt. Dabei zeigten sich viele neue und überraschende Zugänge zur Kirche. Kirche ist wesentlich mehr als die in den Medien oft falsch dargestellten leeren Kirchenbänke am Sonntagmorgen. In ihrer Vielfalt ist die Kirche auch in einer pluralistischen und individualistischen Gesellschaft für viele Menschen hilfreich.

RÜCKZUG AUFS KERNGESCHÄFT

Bei kirchlichen Spardiskussionen ist dieses Schlagwort oft zu hören. Dabei werden unter Kerngeschäft meistens die traditionellen kirchlichen Angebote verstanden. Die Gespräche mit Distanzierten zeigen jedoch, dass ein solcher Rückzug für unsere Volkskirche fatal wäre. In einer pluralistischen Gesellschaft kann die Kirche ihren Auftrag nur durch vielfältige Angebote wahrnehmen.

Es braucht immer wieder neue, unverbrauchte Angebote, um mit distanzierenden Kirchenmitgliedern ins Gespräch zu kommen, und nicht zuletzt, um für ihre Stimmen und Anliegen Raum zu schaffen. Bei schwindenden Ressourcen kann diese Aufgabe von den Kirchgemeinden nur durch regionale Zusammenarbeit erfüllt werden.

Stefan Ramseier
Departementschef
Gemeindedienste und Bildung

Die Berichte aus dem Bereich auf den folgenden Seiten beginnen jeweils mit Zitaten aus der Broschüre «Kirche hat viele Stimmen». Sie berichten über vielfältige Aufgaben und Angebote, mit denen der Bereich die Kirche in den Herausforderungen des gesellschaftlichen Wandels unterstützt.

GEMEINDEDIENSTE UND BILDUNG

BEREICHSLIMITERIN

Ursula Trachsel

STV. BEREICHSLIMITERIN

Annemarie Bieri

SEKRETARIAT

Helga Baechler, Sandra Sigrist
(bis 28. Februar 2013), Isabella Tainasti
(ab 1. Juni 2013), Barbara Trachsel
(vom 1. Februar bis 30. Juni 2013)

FACHSTELLE GEMEINDE-ENTWICKLUNG

Ursula Trachsel, Fabienne Bachmann,
Annemarie Bieri, Frieda Hachen,
Christoph Kipfer, Manuel Münch,
Ines Walter Grimm (bis 31. Oktober 2013)

FACHSTELLE GESELLSCHAFTSFRAGEN

Ralph Marthaler, Anja Kruysee,
Thomas Schweizer, Sigrid Wübker
(ab 1. Juni 2013)

REFORMIERTES FORUM

UNIVERSITÄT BERN

Thomas Schüpbach-Schmid (Hoch-
schulpfarrer, Nikolaos Fries (Mitarbeiter)
Debora Freiburghaus (Assistentin)
Gabi Kröni (Assistentin ab 1. September
2013), Michael Siegrist (Assistent bis
15. Juni 2013)

Geschichten hören, spielen, lernen, musizieren, essen, trinken, geniessen, Stille erleben, in der Kirche zusammen übernachten, mit andern chillen, Räume gestalten, zweifeln und hoffen, träumen, Menschen zusammen bringen, dazugehören, friedlich zusammen leben, mitarbeiten, Spass haben, wenn es drunter und drüber geht, Unterschiede aushalten, sich einmischen, Stellung beziehen, den Weitblick behalten, zum Wohle aller denken, ein offenes Ohr finden, zuhören, beten, Mut schöpfen, unterstützt und entlastet werden, sich mit Gott verbunden fühlen, in die Kirche hineingeboren werden, nach ethischen Leitlinien fragen, Werte im Alltag leben, Toleranz ausüben, respektieren, Verantwortung übernehmen, entspannen, verweilen, Menschen kennenlernen, den Glocken lauschen, Glück empfinden, innehalten, Ruhe finden, Kraft schöpfen, sich besinnen, Festtage feiern, an einer Taufe, Konfirmation, Trauung, Trauerfeier teilnehmen, gute Predigten hören, mich angesprochen fühlen, mitwirken, Konsument und Konsumentin sein, Wertschätzung leben, die eigene Glaubensüberzeugung kundtun, berührt werden, auswählen, religiöse Stätten besuchen, was mir gut tut, im Chor mitsingen, bei ausgewählten Projekten mitmachen, Natur, Licht, Klang und alles Schöne, Gottesdienst feiern, inspiriert werden, den Horizont erweitern, diskutieren, fragen, debattieren, von Gott reden, Gott im Spiel, selber glauben und denken, mit den Enkeln feiern, Kerzen anzünden, erinnern, einen Ort für die Trauer haben, gemeinsam über Gott und das Leben nachdenken, eine offene Kirche besuchen, bei wichtigen Lebensstationen begleitet werden, sich beheimatet fühlen, hoffen über den Tod hinaus, eine Abdankung bekommen, dankbar zurückschauen ...

«DA SIND KINDER, JUNGE, ALTE – ALLE DURCHEINANDER»

DIE VIELFÄLTIGEN HANDLUNGSFELDER

Von Impulsen zur regionalen Entwicklung, über die Bearbeitung von Jugend-, Generationen- und Altersfragen sowie die Durchführung eines neuen Kirchenführungskurses für Freiwillige, hin zur regelmässigen Weiterbildung von ehrenamtlichen Behördenmitgliedern und schliesslich zur Beratung von Kirchgemeinden zu Fragen der Gastfreundschaft ... vielfältige Handlungsfelder gehören in das Portfolio des Bereichs Gemeindedienste und Bildung. Dessen Mitarbeitende stehen Ratsuchenden, Interessierten und Anfragenden mit Kompetenz, Verstand und Herz zur Verfügung. Das Korsett wird enger, die Bindung an die Kirche loser. Dies lässt sich auch aus Beratungsanfragen feststellen: «Mehr und mehr bleiben Familien unserer Kirche fern – wie erreichen wir diese? Es gelingt uns kaum mehr, unsere beiden Kirchen sinnvoll zu nutzen – was können wir tun?»

In der Beratung wird versucht, Impulse zu geben und die Kirchgemeinden zur verbindlichen regionalen Zusammenarbeit zu ermutigen: Nicht jede Kirchgemeinde muss alles anbieten; besondere Gaben sind in der einen vorhanden und könnten mehreren in der Region zugute kommen – und umgekehrt.

Ebenso wird interessierten Kirchgemeinden aufgezeigt, wie sie ihre spezifischen Potenziale fördern können, sei dies durch eine besondere Gastlichkeit in ihrem historischen Kirchenraum, sei dies durch ein spannendes neues Projekt für Freiwillige. Damit weiterhin Kinder, Junge, Alte – alle durcheinander – sich von der Kirche berühren und inspirieren lassen.

«DER GLAUBE NIMMT MIR DAS DENKEN NICHT AB»

BERATUNGSLEISTUNGEN UND BERATUNGS-HOL-ANGEBOTE FÜR KIRCHGEMEINDEBEHÖRDEN

Kirchgemeinderätinnen und Kirchgemeinderäte tragen die Verantwortung für die Schaffung guter organisatorischer, finanzieller und personeller Rahmenbedingungen. Andererseits sind sie als kirchliches Leitungsorgan und als Vertretende der Kirchenmitglieder auch mitverantwortlich für die inhaltliche Gestaltung und Weiterentwicklung der Kirchgemeinde. Nach gut reformierter Tradition sind sie zum eigenständigen Mitdenken aufgefordert.

Die Schulungs- und Weiterbildungsangebote der gesamtkirchlichen Dienste legen eine gute Basis, damit die Ehrenamtlichen diesen anspruchsvollen Aufgaben gerecht werden können. Ergänzend zu den Kursangeboten sind jedoch zunehmend fachliche Beratungen direkt vor Ort gefragt. Der Bereich Gemeindedienste und Bildung hat dazu die Beratungs-Hol-Angebote für Kirchgemeinderätinnen und Kirchgemeinderäte erweitert.

Im Berichtsjahr reichten solche Beratungen von strukturell-organisatorischen Themen über Fragen der Zusammenarbeit bis hin zu längerfristigen Überlegungen zur Ausrichtung der Arbeit einer Kirchgemeinde. So ging es etwa in einem Kirchgemeinderat darum, die Ressortorganisation und die Aufgaben zu klären oder gleichgewichtiger zu verteilen. Andernorts wünschte man sich Unterstützung bei Überlegungen zu einer intensiveren regionalen Zusammenarbeit, zur verstärkten Präsenz im Dorfleben oder zu einer einheitlicheren Ausrichtung der kirchgemeindlichen Arbeit mittels griffiger Leitsätze.

«BEI KIRCHLICHEN ANGEBOTEN WÄHLE ICH AUS,
WAS MICH INTERESSIERT ODER MIR GUT TUT»

DER GRUNDKURS FÜR KIRCHENFÜHRUNGEN

«RUNDGANG IN GESCHICHTEN»

Der Pilotkurs brachte Menschen zusammen, die miteinander und voneinander lernen wollten, die bereit waren, sich mit ihren Fähigkeiten und Ideen einzubringen. Es kamen Menschen zusammen, die mit viel Begeisterung und vielfältigen Kompetenzen daran gingen, eigene Kirchenrundgänge zu konzipieren und zu gestalten, die sich Zeit nahmen für Nachforschungen und Gespräche, beispielsweise mit Kirchgemeindemitgliedern. Die Kursteilnehmenden erarbeiteten, entdeckten und erprobten neue Methoden der Vermittlung. Sie trugen in Kleingruppen Passagen ihrer neu erarbeiteten Rundgänge vor, erhielten und gaben Feedbacks, reflektierten gemeinsam, vermittelten sich weiterführende Informationen; dies an sechs Samstagen, freiwillig, um später in der Freizeit unentgeltlich durch ein Kirchengebäude zu führen. Wie ist das möglich? Kreatives Gestalten und Umsetzen eigener Ideen macht vielen Menschen Spass. Die Kirchenführenden erhalten zudem den Rückhalt und das Vertrauen aus ihren Kirchgemeindebehörden. Sie treten mit anderen Menschen in Dialog zu religiösen Traditionen, zu Bleibendem und Sich-Wandelndem, zu gestalterischen Ausdrucksweisen von Menschen mit verschiedenen Gottesvorstellungen. Das regt an, gibt Ideen und Kraft für weiteres Gestalten. Vielleicht entstehen daraus neue sinnbringende Freiwilligenprojekte, die für eine offene und gastfreundliche Kirche stehen.

«ICH MUSS IMMER WIEDER VON LIEBEN
MENSCHEN ABSCHIED NEHMEN»

MIT ABSCHIEDEN WEITERGEHEN

Besonders im hohen Alter müssen Menschen immer wieder Abschied nehmen: vom Lebenspartner, von der Lebenspartnerin, von Fähigkeiten, von Möglichkeiten, von Gewohnheiten. Der Handlungsspielraum wird enger. Eine nationale Kampagne richtet den Fokus auf diese Lebensphase und will für ein differenziertes Bild des hohen Alters sensibilisieren. Die Kampagne wurde lanciert von Reformierten Kirchen, Pro Senectute Schweiz und Justitia et Pax.

An der öffentlichen Impulsveranstaltung in Bern im Oktober 2013, entwickelt vom Bereich Gemeindedienste und Bildung in Partnerschaft mit Pro Senectute und der Römisch-katholischen Kirche, plädierte der Theologe und Ethiker Dr. Heinz Rüegger dafür, dass das hohe Alter ein eigenständiges Profil bekommen soll: Könnten wir allenfalls von den Menschen im hohen Alter lernen, dass der Wert des Lebens in mehr besteht als in Leistung? Dass zum Leben nicht nur Selbstständigkeit und Unabhängigkeit, sondern auch Hilfebedürftigkeit gehört?

Gut besucht war der Weiterbildungszyklus des Bereichs «Leben – Sterben – Tod» für Fachmitarbeitende in den Kirchgemeinden. Er beleuchtete das Thema des Abschiednehmens und Sterbens aus verschiedenen Blickwinkeln. Der Referent Dr. med. Peter Weibel äusserte sich sehr stimmig: «Durch die Abschiede hindurch gehen möchte ich, durch die Abschiede, die schon waren, und durch die, die noch kommen werden. Und daran glauben möchte ich, dass Abschiede bis zuletzt möglich sind. Ins Leben hinein sterben – und ins Sterben hinein leben.»



«Den Durchblick erlangen», aus dem Kirchenführungskurs «Rundgang in Geschichten».



Foto aus der Kampagne «Alles hat seine Zeit. Das hohe Alter in unserer Gesellschaft».

«IN DER KIRCHE GEFÄLLT MIR, DASS ES KEINE TESTS UND NOTEN GIBT»

JUNGE MENSCHEN ERPROBEN IHRE TALENTE

Es ergötzt vielen Kindern und Jugendlichen so: Schule erleben sie oft als Ort der Fremdbestimmung. Wenn aber junge Menschen etwas mit Begeisterung, Faszination und Freude tun, hört sich das ganz anders an. Sie sind fokussiert, sprühen vor Energie, lernen unheimlich rasch, legen sich ins Zeug und arbeiten schnell und viel, ohne dass es sich für sie als mühsam anfühlt.

So lief es auch im Projekt «Junges Reporterteam Refbejuso»: Jugendliche und junge Erwachsene haben sich von einem Videoprofi für ihren Einsatz als Reporterteam unterweisen lassen, haben die Technik studiert und ausprobiert, Filmeinstellungen geprobt und das Interviewen geübt. Danach besuchten sie vor Ort interessante Projekte der kirchlichen Jugendarbeit, befragten die Verantwortlichen und erfassten per Filmkamera Atmosphäre und Emotionen. Nun präsentiert das Projekt «Junges Reporterteam Refbejuso» zwölf Filmreportagen auf DVD. Unter dem Titel «Die kirchliche Jugendarbeit zeigt sich» offenbaren zahlreiche Jugendliche und junge Erwachsene ihre Talente. So unter anderem in der Theologiewoche «Campus Kappel» und im Projekt «Hip-Hop-Gottesdienst». Die DVD ist eine erste Sammlung von Jugendprojekten aus dem Kirchengebiet Bern-Jura-Solothurn. Sie will aufzeigen, wie ideenreich und farbig kirchliche Jugendarbeit heute ist.

«KIRCHE HAT VIELE STIMMEN»

VIelfALT DURCH REGIONALE KIRCHENENTWICKLUNG

«Weil ich mich in meiner Kirchgemeinde nicht beheimatet fühle, gehe ich an andere kirchliche Orte.» Das sagt Agnes, 61-jährig, in der Broschüre «Kirche hat viele Stimmen». Agnes besucht die Angebote, die ihren religiösen Bedürfnissen entsprechen. Für sie ist es kein Problem, wenn nicht alles am Wohnort angeboten wird. In unserer mobilen Gesellschaft sind die Menschen mehr und mehr unterwegs, zum Einkaufen, in der Freizeit, für kirchliche Angebote und Stille. Viele Kirchgemeinden stellen sich deshalb die Frage, ob sie vermehrt regional denken und Angebote und Werbung in der Region absprechen wollen.

Die Kirchgemeinden rund um Aarberg beispielsweise haben sich entschieden, diesen Weg zu gehen. Um nah bei den Bedürfnissen der Menschen vor Ort zu sein, haben sie die Kirchenmitglieder eingeladen, gemeinsam darüber nachzudenken. Gut 100 Personen aus 5 Kirchgemeinden kamen zusammen und legten fest, wie in Zukunft eine gemeinsame Kirchenentwicklung stattfinden solle, welche gemeinsamen



Theologiewoche Campus Kappel.



Hip-Hop-Gottesdienst in der Markuskirche in Bern.

Angebote entstehen sollen, wofür gemeinsam geworben werden soll und wie gemeinsame Entscheide gefällt werden sollen.

Die gesamtkirchlichen Dienste unterstützen die Überlegungen und Anstrengungen der Kirchgemeinden in dieser Richtung. Sie geben den Erfahrungen eine Stimme, die im gesamten Kirchengebiet gehört wird, zum Beispiel durch Berichte und Beispiele unter www.region-im-blick.ch.

«MANCHMAL SITZE ICH AUF DEM HEIMWEG EINFACH IN DIE KIRCHE»

GASTFREUNDSCHAFT IN DER KIRCHGEMEINDE

«... so haben manche, ohne es zu wissen, Engel beherbergt» (Heb 13,1). Diese Worte aus der Bibel machen darauf aufmerksam, dass es geraten ist, alle, die des Wegs kommen, willkommen zu heissen und ihnen Gastfreundschaft entgegenzubringen. Das Beratungsangebot umfasst auch die Frage, wie eine Kirchgemeinde ihren Kirchenraum gastfreundlich gestalten kann. Basis bildet ein gemeinsamer Rundgang um und durch die Kirche. Die Teilnehmenden befragen sich gegenseitig: Wie wirkt die Kirche von aussen? Lädt sie ein, sich in ihr Inneres zu begeben? Und beim Eintreten: Empfängt die Besuchenden etwa ein dunkler Raum mit unbeleuchteter Schwelle? Oder macht die Ausleuchtung des Raums sie auf ein schönes Detail aufmerksam? Wie wirkt die Atmosphäre des Kirchenraums? Manchmal fällt auf: Eine Kleinigkeit anders arrangiert, schon entfaltet alles eine andere Wirkung. So bei der Kirche in Thurnen. Das neu geöffnet gehaltene Tor zum Vorplatz zeigt den Besuchenden der Kirche, dass sie erwartet werden. «Tritt näher, schau dich um, wirf einen Blick in die Kirche», scheint es ihnen zuzurufen. Jede Gastfreundschaft hat ein Ende. Auch diese Überlegungen gehören zum Beratungsrundgang: Wie verabschiedet die Kirchgemeinde ihre Gäste? Lässt sie sie mit einem Segen ihres Weges ziehen? Die Pflege der Gastfreundschaft in Kirchen und Kirchgemeinden ist wichtig. Denn: «... so haben manche, ohne es zu wissen, Engel beherbergt.»



«Tritt näher ...» Kirche in Thurnen.

«ICH FINDE ES ECHT GUT, DASS DIE KIRCHE POLITISCH STELLUNG BEZIEHT»

SOLARFÖRDERUNG TRÄGT FRÜCHTE

Ein politischer Entscheid mit Weitblick wurde an der Wintersynode 2012 gefällt: Die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn beschlossen die direkte Förderung von Solaranlagen auf kirchlichen Gebäuden. Damit ist der Weg offen für konkrete Taten im Sinne der Globalisierungspolicy (2003), des synodalrätlichen Standpunkts 2000-Watt-Gesellschaft (2009) sowie des Appells der Wintersynode 2011, den Betrieb von Mühleberg so bald wie möglich einzustellen.

Bis 2015 stehen jährlich 100 000 Franken zur Förderung von Solaranlagen zur Verfügung. Die Beratung der Kirchgemeinden erfolgt durch die Fachstelle oeku Kirche und Umwelt, welche auch einen Solarleitfaden erarbeitet hat. Dieser befasst sich mit Fragen der Technik, des Denkmalschutzes und der Finanzierung von Solaranlagen und steht auf der Homepage der oeku zum Download bereit.

Die erste unterstützte Fotovoltaikanlage auf dem Dach des Kirchgemeindehauses Uttigen wurde im Oktober 2013 im Rahmen eines Erntedankgottesdienstes eingeweiht. Die Fotovoltaikanlage ist so ausgelegt, dass der erwartete Jahresertrag von 46 000 kWh ausreicht, um den Eigenbedarf der Kirchgemeinde an Energie zu decken.

[Ursula Trachsel](#)
[Bereichsleiterin](#)



Kirchgemeindehaus Uttigen mit Pfarrer Samuel Glauser, Kirchgemeindepäsidentin Liliane Geissbühler und Bernhard Frauchiger, Bauverantwortlicher des Kirchgemeinderates (von links nach rechts).